

Eine Kölner Borte im Suermondt-Museum
und ihr Gegenstück
im Victoria and Albert-Museum in London

Die Textilsammlung unseres Museums, die z. Z. wegen Platzmangels nicht ausgestellt werden kann und den Besuchern nicht zugänglich ist, bewahrt das Fragment eines Kaselkreuzes (Abb. 94), zu dem das Victoria and Albert-Museum in London ein genaues, gut erhaltenes Gegenstück besitzt (Abb. 95). Die Borte des Suermondt-Museums, Längsstab eines Kaselkreuzes, wird von zwei sich im Gegensinn überschneidenden Ranken ausgefüllt, die mit Blättern, Blüten und Samenkapseln besetzt sind. In die von den Rankenstengeln gebildeten, mandelförmigen Reserven sind musizierende Engel eingepaßt, die die verschiedensten Instrumente spielen. Im Typus genau gleiche Engel mit den gleichen Musikinstrumenten wiederholen sich auf dem Längsbalken des Londoner Kreuzes, der hier aus zwei aneinandergesetzten Borten gebildet wird. Auch das Rankenwerk mit seinen lanzettförmigen Blättern und den phantasievollen Blüten und



Abbildung 94:
Fragment eines Kaselkreuzes
Textilsammlung des Suermondt-Museums

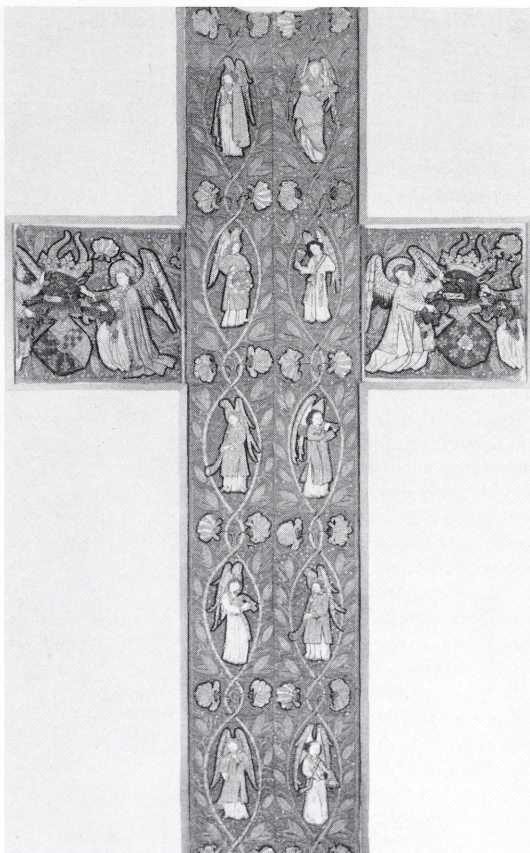


Abbildung 95: Kaselkreuz
im Victoria and Albert-Museum

Samenkapseln entspricht dem Aachener Textil. Die Farbgebung stimmt ebenfalls bei beiden Borten überein. Alle stilistischen Merkmale, wie die Physiognomie der musizierenden Engel sowie das Rankenwerk, das wir aus der Kölner Buchmalerei der Mitte des 15. Jahrhunderts kennen, weisen nach Köln oder an den Niederrhein. Die genaue Provenienz unseres Fragmentes läßt sich nicht feststellen. Ebensovienig konnte ich bei meinem Besuch im Victoria and Albert-Museum die genaue Herkunft des dort aufbewahrten Kaselkreuzes klären. Beide Fragmente sind jedenfalls Kölner Borten vom Ende des 15. Jahrhunderts, entstammen also einer Zeit, als die eigentliche Kölner Borte bereits in zunehmendem Maße von der Stickerei abgelöst wurde. Zunächst, etwa von der Mitte des 15. Jahrhunderts ab, wurden feinere Einheiten, vor allem die Gesichter, gestickt. In der Spätzeit des Jahrhunderts wurden die Figuren meist ganz gestickt und auf den Goldgrund aufgenäht. Für diese letztere Art geben das Aachener und das Londoner Fragment ein gutes Beispiel ab. Ihre so weitgehende stilistische und formale Übereinstimmung weist darauf hin, daß sie in der gleichen Kölner Bortenweberei entstanden sein müssen.

(Vgl. auch Reallexikon zur Deutschen Kunstgesch., Bd. 2, Sp. 1044 ff.).

H. F.